

MEHR BERLIN

VIER SEITEN KUNST, POLITIK UND STADTGEFÜHL



Monumental. Die Aufnahme aus der Serie „Prostratio“ ist Kniefall und Kritik. Claus Rottenbacher würdigt die großartige Architektur – und stört sich zugleich an ihrer Strategie einer visuellen Überwältigung.

Foto: Claus Rottenbacher

DIE KUNST

Boden der Tatsachen. Was für Tempel aus Säulen, Gewölben, Gold und farbigem Licht! Erbaut, um die Gläubigen auf das Tiefste zu beeindrucken – und sie gleichzeitig tief in ihrer Demut zu halten. „Prostratio“ nennt Claus Rottenbacher seine zwischen 2009 und 2011 entstandenen Aufnahmen hintersinnig. Prostratio, wie die intensivste Form der Verbeugung in der christlichen Liturgie, für die man sich komplett niederwirft. Tatsächlich scheint auch der Künstler bei allen 15 Motiven auf dem Boden liegend fotografiert zu haben. Als Konsequenz streckt sich der Kirchenraum noch ein Stück in die Höhe und schrumpft die Gestalt darin zum Nichts. Am Ende vermitteln die großartigen Perspektiven ganz Zwiespältiges: Sie künden von überirdischer Schönheit, aber auch vom Ausgeliefertsein.

DER KÜNSTLER



Claus Rottenbacher, 53, hat sich zu Beginn seiner Auseinandersetzung mit dem Medium Fotografie auf Kinderporträts konzentriert: kleine oder größere Persönlichkeiten, die es zu würdigen gilt. Den Dingen nachspüren und sie erzählen lassen. So sind auch Rottenbachers jüngere Serien über das Innenleben des ICC oder der ehemaligen Fahrbereitschaft der DDR entstanden. Architekturen, die anders als die imposanten Kirchen nicht für die Ewigkeit gedacht und trotzdem zu Ikonen ihrer Zeit geworden sind. „Westort | Ostort – Raumporträts“ heißt das passende Buch dazu aus dem Kehrer Verlag. Die großen Prints der Sakralgebäude sind bis zum 10.11. in der neuen Berliner Eremidis Gallery (Ernst-Reuter-Platz 2) zu sehen, wo der Künstler zusammen mit Susanne Rottenbacher ausstellt. In der Kunsthalle des CCA in Andratx auf Mallorca läuft noch bis zum 23.2.2019 die Soloshow „Non Plus Ultra“. cmx